



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

B.: Kleine Besprechungen.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Art. 8. Portofreiheit findet nicht statt.

Art. 9. Jede Postverwaltung bezieht das Porto, welches sie vom Absender erhebt. Transitporto irgend welcher Art, sei es für den Einzeltransit oder für den Transit in geschlossenen Brieffpaketen wird nicht vergütet. Nur der Ersatz besonderer Kosten, welche etwa durch den Transport solcher Brieffpakete entstehen, soll eintreten, — sofern diese Posten einen größeren Raum als 3 Kubikmeter erfordern. Für den Transport ist stets die schnellste Route zu wählen.

Art. 10. Mit den der Union nicht beitretenden Staaten können besondere Postverträge seitens der Verwaltungen abgeschlossen werden, mit denen sie directen Verkehr haben; und es dürfen ihnen unter Beachtung der Reciprocität die Vortheile des allgemeinen Postvertrages zugesichert werden.

Art. 14. Alle drei Jahre soll behufs Fortbildung der Einrichtungen des Vereins eine Conferenz der Mitglieder zusammentreten. —

Wir wüßten weder in völkerrechtlicher Hinsicht noch von technischem Standpunkte irgend welchen Einwand gegen die Festsetzungen des Projectes vorzubringen, erachten dieselben vielmehr als durchaus entsprechend dem Zwecke, dem sie dienen sollen, und der Größe des zu erreichenden Zieles würdig. Wenn es unbestreitbar ist, daß der Wohlstand und die Bildung der Völker durch Hinwegräumung wirthschaftlicher Schranken wachsen, so wird der Weltpost-Congreß, falls er auf der Höhe der Zeit steht, nicht umhin können: die neueste Schöpfung Stephan's, welche in recht eigentlichem Sinne der ganzen Menschheit zu Gute kommt, durch Annahme seiner Propositionen zu sanctioniren und den Abschluß des allgemeinen Weltpostvertrages den Regierungen der Kulturstaaten anzuempfehlen.

Die Leheren würden alsdann das Project zu verwirklichen haben. Gelingt dies, wie wir selbst bei dem Sträuben einiger Gouvernements nicht bezweifeln, so wird der künftige Geschichtschreiber Stephan's Werk der Begründung einer Post-Verkehrsgemeinschaft aller Länder der Erde als einen Kulturfortschritt von größter Tragweite, von umfassendster Bedeutung zu würdigen haben. G. T.

Kleine Besprechungen.

Sedan. Ein Vortrag, gehalten im wissenschaftlichen Verein von Berlin am 28. März 1874 von Arnold Helmuth, Hauptmann im Großen Generalstabe. Nebst einer Karte. Berlin, E. S. Mittler u. Sohn. — Abermals steht der große Nationalfesttag der Deutschen, der Tag von Sedan, vor der Thür. Hunderttausende rüsten sich, ihn nach Gebühr zu feiern; Hunderte haben die Verpflichtung, den Festgenossen die Größe und Bedeutung dieses Tages darzulegen. Ihnen vor Allen möchten wir das vorliegende Schriftchen empfehlen. Außer ihnen aber Allen, die überhaupt den Nationalfesttag mit vollem Verständniß und freudiger Erhebung des Herzens und Geistes feiern

wollen. Nicht minder denen, welchen das Studium der deutschen Zeitgeschichte Beruf ist, und die nicht erst besonderer Erinnerungstage bedürfen, um der Großthaten unserer Tage freudig zu gedenken. — Der Beifall, welchen die gesprochenen Worte des Hauptmann Helmuth über Sedan bei den Hörern und in der Presse gefunden, gab guten Anlaß zum Druck der vorliegenden kleinen Schrift. Sie wird immer eine der besten bleiben, die über den Tag von Sedan geschrieben worden. Arnold Helmuth hat sein vorzügliches Talent in der historischen Darstellung entscheidender Heldenkämpfe bereits mehr als einmal bekundet. Seine „Geschichte des 2. Magdeburger Infanterie-Regts. No. 27“, „Die Schlacht von Bionville und Mars la Tour“, „die Preuß. Garden am 18. August 1870“, „Das Schlachtfeld von Gravelotte-St. Privat“ sind beredte Zeugen des seltenen Talentes, die größte Objectivität, die detaillirteste Kenntniß und sachverständigste Bewältigung des Stoffes zu verbinden mit einer fast künstlerischen Gruppierung der Thatfachen und einer wirklich poetischen Intuition, Zusammenfassung und Durchdringung der einzelnen Scenen mit der einen Idee, die alle die Tausende in den Kampf und Tod führt. Diese Vorzüge sind in dem Schriftchen über „Sedan“ aufs höchste gesteigert. Hunderte von einzelnen Waffenthaten werden uns erzählt, hunderte von Namen genannt, deren Heldentod mit dem Ruhm des großen Tages unauslöschlich verknüpft ist. Aber jeder einzelnen Waffenthat ist genau ihr Antheil an der Aufgabe und am Erfolg des Kampfes zugemessen. Immer sehen wir das Ganze, die leitende Absicht der Führer, die bewegende ideale Kraft deutlich vor Augen, welche Hunderttausend gleichzeitig erfüllt und bewegt. Ein solches Werk geschrieben zu haben, ist ein bleibendes Verdienst, zumal wenn es so zu schreiben gerade die Absicht des Verfassers gewesen ist. „Jede kriegerische Handlung“ sagt Helmuth, „ist ein Produkt aus intellektuellen und moralischen Factoren, und dieser Doppelnatur entsprechen zwei ebenso verschiedene Arten der Auffassung und Darstellung kriegerischer Begebenheiten: eine wissenschaftliche und eine poetische. Kampfform und Waffe ist nur ein Accidens, die Waffenthat ist wie jede andere moralische Natur, sie entspringt dem Charakter der Menschen überhaupt. Mag man daher von der jetzigen Höhe der Wissenschaft die Kämpfe um Troja belächeln — was schon Homer gesungen, das ergreift und begeistert auch uns noch. . . Kriegsgeschichtliche Werke im engeren Sinne dürfen nur zu glänzender Trockenheit sich erheben, denn der Verstand und nicht das Herz soll hier Befriedigung finden. Hinwiederum, wenn ein Dichter an einem kriegerischen Vorgange sich begeistert und in schöpferischer Phantasie zu herzbewegendem Epos ihn gestaltet, so wird freilich die geschichtliche Begebenheit bis zum Unkenntlichen verändert — aber der Dichter kann und will ja nur im Allgemeinen wahr sein und so ist er zu verstehen. Wenn aber durch gründliches Quellenstudium ein historisch sicherer Unterbau geschaffen wäre, und auf diesem die Vorgänge im Kriege und zumal die urgewaltige Handlung einer Schlacht in wärmerer Sprache so zur Darstellung gebracht würden, daß ihre moralische, also allgemein menschliche Bedeutung hauptsächlich zu Tage träte, müßte da nicht zugleich das Herz bewegt werden, ohne daß hierdurch das Verständniß erschwert würde oder der geschichtlichen Treue Abbruch geschähe? Könnte nicht eine Form gefunden werden, welche innerhalb der Grenzen der geschichtlichen Darstellung dem Epos sich näherte.“

Wöge unser Volk dem Gelingen dieses Versuches seine reiche Theilnahme zuwenden!

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Hans Blum.

Verlag von F. L. Herbig. — Druck von Hüthel & Wegler in Leipzig.